

## Feldzug gegen die Wirklichkeit

Nr. 43/2010, Schriftsteller: SPIEGEL-Gespräch mit Feridun Zaimoglu über seine türkischen Eltern, seine schwierige Schulzeit in München und die Sarrazin-Debatte

Multikulti-Illusionismus auf hohem Niveau und in exzellentem Deutsch! Und doch aus diesem Munde wieder nur ein weiteres Kolleg jener routinierten Kampfberichterstattung von Deutschlands Migrationsfronten, die ein kluger Kollege einmal den „Krieg des Feridun Zaimoglu gegen die Empirie“ genannt hat. Also einen Feldzug gegen die Wirklichkeit und, vor allem, ihre Kritiker: „Provokateure, die Metzger mit stumpfen Ausbeinmessern gleichen, sie schneiden und stechen, sie reißen und zerren, Lichtbringer der Aufklärung, Fußsoldaten der Demokratie, Kulturpapisten und Rechtskonservative“ – Originalton Zaimoglu 2007. Da wird unsereiner aber ganz hellhörig! Steckt dahinter doch das niederträchtigste aller niederträchtigen Totschlagargumente der Abwiegungsriege: Wer es wagt, Kritik zu üben, ob am inflationären Bau von Großmoscheen, am Kopftuch oder gar am Islam selbst, ist Rassist, Neonazi, Fremdenfeind. Der Versuch, eine ganze Nation einzuschüchtern. Schamloser kann der überhängende Schulddruck aus der Nazi-Zeit nicht instrumentalisiert werden. „Ich leugne nicht, dass vieles falsch läuft“, lese ich. Ach ja, die Riesenprobleme der Parallelgesellschaften – eine Marginalie? Genau das ist die Achillesferse des Feridun Zaimoglu: Zustände, die das Problem Nummer eins der deutschen Innenpolitik werden, wenn sie es nicht schon sind, einfach unterzupflügen.

KÖLN

DR. RALPH GIORDANO



Giordano

JORG CARSTENSEN / DPA

## Dringend notwendig und überfällig

Nr. 42/2010, Kommentar:  
Wie die Sarrazin-Debatte verflacht

Jan Fleischhauer irrt, wenn er alle Zuwanderer über einen Kamm schert. Es gibt ihn nun mal nicht, „den Zuwanderer“. Und da hat Seehofer, dessen politischer Couleur ich weiß Gott nicht angehöre, nun einmal recht. Auch die optische Fremdartigkeit von Ausländern ist per se nicht das Problem. Die in Deutschland niedergelassenen Chinesen und Japaner, Koreaner und Vietnamesen haben sich überwiegend hervorragend in dieses Land eingefügt. Sie sind integriert, ohne dass sie sich und ihre kulturellen Wurzeln aufgegeben haben.

HAMBURG

DR. KAY WENIGER

Dieser Kommentar war überfällig, dringend notwendig und spricht mir aus dem Herzen. Zu unserem modernen Deutschland gehören Menschen unterschiedlicher Herkunft wie auch Schwarzwälder Kuckucksuhren oder das Oktoberfest. Jeder, der unsere Toleranz und auch ein bisschen Weltoffenheit in Abrede stellt oder ohne Augenmaß gefährdet, stellt sich eher an den Rand unserer Gesellschaft, auf die wir mit Recht ein wenig stolz sein können.

ENNIGERLOH (NRDRH.-WESTF.) NORBERT GEHRKE

## Humbahumba Blöklök

Nr. 42/2010, Bildung: Trotz Fachkräftemangels werden die Abschlüsse vieler Zuwanderer häufig nicht anerkannt

Mein Mann, Maschinenbauingenieur, hat seinen Abschluss von der Universität Teheran. Genehmigt wurde ihm hier zunächst das Führen seines ausländischen akademischen Grades in deutscher Transliteration, nennen sollte er sich also „Karschenas-e arsad-e mohandesi-ye reste-ye mekanik-tarrahi-ye gam (IR)-Diplomabschluss in Fach: Ingenieurwesen“ – eine Lachnummer, genauso hätte er sich „Blablaba Humbahumba Blöklök“ nennen können. Ich hoffe für künftige Betroffene, dass es ihnen tatsächlich etwas einfacher gemacht wird.

BAD BERLEBURG (NRDRH.-WESTF.) SABINA BALD



IMAGERORNER / INTERFOTO

## Einbürgerungsfeier in Koblenz

Bildungs- statt Zollschränken

Erfolgreich hält sich die akademische Kaste dadurch lästige Konkurrenz aus dem Ausland vom Leib und verbündet sich sogar mit ihrem natürlichen Feind – der Verwaltungsbürokratie: Bildungs- statt Zollschränken sind nichts anderes als akademischer Protektionismus. Das kann sich Deutschland nicht mehr leisten!

HAMBURG

PROF. DR. KARL-PETER TRAUB

Der Sprachlosigkeit des dänischen Experten kann ich mich nur anschließen. Schweden hat sicher auch kein Geld zu verschenken, aber Ausländer sind willkommen. Jede Fachkraft kommt mit einem virtuellen Scheck in der Hand, der dem schwedischen Staat überreicht wird und den Kosten der Ausbildung entspricht, die Schweden eingespart hat. Das ist die richtige Einstellung.

STOCKHOLM

PROF. DR. MED. MATTHIAS LÖHR